

<https://journal-neo.org/2022/08/30/biden-is-trying-to-bring-down-xi-jinping-and-organize-a-color-revolution-in-china/>

Biden versucht, Xi Jinping zu stürzen und eine Farbrevolution in China zu organisieren



Valery Kulikov

Der 20. Nationale Parteitag der Kommunistischen Partei Chinas wird in diesem Herbst ein wichtiges Ereignis für China sein: Die Delegierten werden die Strategie und die Entwicklungsprioritäten Chinas bestätigen und den Führer des Landes für die nächsten fünf Jahre wählen. Es ist wahrscheinlich, dass Xi Jinping, der derzeitige Parteivorsitzende, für eine dritte Amtszeit wiedergewählt wird, da die Regel, wonach ein Generalsekretär maximal zwei aufeinanderfolgende Amtszeiten absolvieren darf, bereits 2018 abgeschafft wurde. Xi Jinping steht bereits seit fast zehn Jahren an der Spitze der Kommunistischen Partei Chinas. In dieser Zeit hat er sich konsequent auf die Stärkung der nationalen Souveränität Chinas konzentriert, sowohl in der Politik als auch in den Bereichen Wirtschaft und Handel, Verteidigung und Wissenschaft. Diese Politik hat sicherlich dazu beigetragen, seine persönliche Autorität in China zu stärken, aber sie hat auch den Zorn Washingtons auf sich gezogen, das nun entschlossen ist, einen Weg zu finden, ihn von der Macht zu entfernen.

Viele Mitglieder der Regierung von Joe Biden haben sich offen gegen die Politik von Xi Jinping ausgesprochen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Im Mai dieses Jahres bezeichnete US-Außenminister Antony Blinken China als „die ernsthafteste langfristige Herausforderung für die internationale Ordnung“ und für die „Zukunft, die Amerikaner und Menschen auf der ganzen Welt anstreben.“ Die einzige Antwort, fügte er hinzu, sei ein Ansatz der „integrierten Abschreckung“ und der „Investition in unsere Stärke“.

Zu Beginn dieses Jahres rief der 90-jährige Georg Soros, der sich einen wenig beneidenswerten Ruf als Förderer von „Farbrevolutionen“ erworben hat, kaum verhohlen zu einem Regimewechsel in Peking auf und bezeichnete Xi Jinping als „Hauptbedrohung für die liberale Weltordnung“.

Als Hauptziel bei ihrem Versuch, eine „Farbrevolution“ in China zu organisieren, wählten Soros und seine verschiedenen Nichtregierungsorganisationen und andere Sozialvereine die jungen politischen Überflieger des Landes, in der Hoffnung, dass sie in der Lage sind, als effektive Opposition zu Chinas Parteiveteranen und Militärs zu fungieren. In dem Bewusstsein, dass dieser Teil der chinesischen Gesellschaft großen Einfluss auf die nationale Wirtschaft und den Finanzsektor hat, rechnete Soros damit, dass Washington nur das Stichwort zu geben braucht, um eine soziale Krise in China auszulösen und damit Hunderte von Millionen Chinesen über die Armutsgrenze zu treiben.

Mit seiner Stiftung versuchte Soros daher, die Formel zu befolgen, mit der anderswo Farbrevolutionen organisiert wurden: Er arbeitete mit jungen, politisch aktiven Chinesen zusammen und wählte die vielversprechenden Kandidaten für Praktika in den USA und Europa aus, wo sie im Dienste der Interessen des politischen Establishments der USA ausgebildet werden konnten.

Der ehemalige US-Diplomat Roger Garside veröffentlichte ein Buch mit dem Titel *China Coup: The Great Leap to Freedom*, in dem er beschreibt, wie der chinesische Staatschef durch eine Rebellion politischer Rivalen gestürzt werden könnte – Ideen, die auch in einem Artikel von Robert Wihtol diskutiert wurden, der am 21. September 2021 auf der Website des australischen *Strategic Policy Institute*, dem Strategist, veröffentlicht wurde. Roger Garside beschrieb ein Szenario, in dem Chinas Präsident nach einer Farbrevolution im Vorfeld des 20. nationalen Kongresses der Kommunistischen Partei Chinas in diesem Herbst zum Rücktritt gezwungen wird. In diesem Szenario ist der Auslöser für diesen „Palastputsch“ der drohende Handelskrieg mit den USA, der Chinas Wirtschaft schaden würde, woraufhin Washington einen Machtwechsel und den Beginn politischer Reformen in China erwarten würde.

Doch die alternde „graue Eminenz“ und der nur wenig jüngere derzeitige US-Präsident haben offensichtlich übersehen, dass Xi Jinping in den letzten fünf Jahren eine Reihe von Systemen zur Bekämpfung ausländischer Einflussnahme eingerichtet hat, darunter eine gestärkte Befehlshierarchie innerhalb der Kommunistischen Partei Chinas sowie Anti-Korruptionskampagnen. Infolgedessen verlief die Sabotagekampagne nicht wie geplant, und Washington änderte den Kurs und leitete eine neue anti-chinesische Politik ein, die sich diesmal auf das „Taiwan-Problem“ konzentrierte.

Es ist kein Zufall, dass Washington Taiwan als Schwerpunkt seines Angriffs auf China gewählt hat. Seine früheren Angriffe, die sich auf die Situation in Xinjiang konzentrierten, waren gescheitert. Dies wurde in diesem Frühjahr besonders deutlich, als Michelle Bachelet, die Hochkommissarin der Vereinten Nationen für Menschenrechte, von ihrem Besuch in der Uigurischen Autonomen Region Xinjiang zurückkehrte und bestätigte, dass die Lage dort normal zu sein scheint. Muslimische Gemeinschaften in aller Welt wehrten sich gemeinsam gegen den Versuch, die Situation in der Region als Waffe gegen China einzusetzen.

Die Versuche Washingtons im Sommer 2019, in Hongkong Demonstrationen gegen Xi Jinping zu organisieren, waren ebenso wenig erfolgreich. Die Hoffnungen der USA, China durch das Ausspielen der Hongkong-Karte zu schwächen, sind bisher enttäuscht worden. Die Pläne der USA, Hong-

kong als unabhängigen Staat anzuerkennen und getrennte Handelsbeziehungen mit ihm aufzubauen und damit China auszuschalten, wurden vereitelt, und die „Experten“ des Weißen Hauses wurden daraufhin inspiriert, sich bei ihren Angriffen auf das chinesische Festland auf Taiwan zu stützen.

In der Hoffnung, dass China eine direkte Konfrontation mit den USA, einschließlich eines möglichen Konflikts mit den US-Streitkräften auf der anderen Seite der Taiwan-Straße, vermeiden möchte, schickte Joe Biden am 2. August Nancy Pelosi, die Vorsitzende der Demokratischen Partei im Kongress, auf eine Reise nach Taiwan. Sein Ziel war es nicht nur, Xi Jinping zu untergraben, sondern auch, die US-Wähler mit dem Versprechen eines „kurzen siegreichen Krieges“ zu verführen und hoffentlich sein Ergebnis bei den bevorstehenden Zwischenwahlen zu verbessern. Washington ist sich auch bewusst, dass im Moment, kurz vor dem 20. Nationalen Kongress der Kommunistischen Partei Chinas, Stabilität – sei es im sozialen, wirtschaftlichen oder außenpolitischen Bereich – für China von größter Bedeutung ist.

Nachdem die USA den ersten Schritt in ihrem taiwanesischen Gambit gemacht hatten, ließen sie ihren „Erfolg“ mit weiteren politischen Missionen auf der Insel folgen. Am 14. August traf eine Delegation des US-Kongresses unter der Leitung von Senator Ed Markey, unterstützt von vier weiteren Senatoren, zu einem zweiwöchigen Besuch in Taiwan ein. Anschließend besuchten Eric Holcomb, republikanischer Gouverneur von Indiana, und kurz darauf Marsha Blackburn, Senatorin aus Tennessee, die Insel.

Als Zeichen der Loyalität gegenüber den USA schickte Litauen, das bereit ist, jedes Projekt unter der Führung Washingtons zu unterstützen, eine Delegation unter Leitung der stellvertretenden Verkehrsministerin Agne Vaiciukevičiūtė auf eine fünftägige Reise auf die Insel. Japan folgte diesem Beispiel und schickte eine Delegation unter der Leitung von Shigeru Ishiba, einem ehemaligen Verteidigungsminister und angesehenen Staatsmann, auf eine viertägige Reise nach Taiwan. Kurz darauf reiste ein weiterer japanischer Abgeordneter, Keiji Furuya, ebenfalls auf die Insel.

Mit der Organisation einer Reihe von Besuchen durch Politiker, die dem Weißen Haus gegenüber loyal sind, versucht Washington eindeutig, Taipeh zu einer offiziellen Unabhängigkeitserklärung zu drängen, und hofft, dass die zurückhaltende Reaktion Chinas auf diese Provokationen als Schlag gegen die Autorität sowohl seiner Regierungspartei als auch von Xi Jinping selbst empfunden wird.

Während der oben genannten Ereignisse haben sowohl die USA als auch China ihre militärische Macht in den Gewässern um Taiwan demonstriert, obwohl sie sich der potenziell katastrophalen Folgen eines solchen Säbelrasselns führender Atommächte für beide Länder und den Rest der Welt durchaus bewusst sind.

In der gegenwärtigen Situation ist es sehr wahrscheinlich, dass die USA ihre Provokationen fortsetzen werden, in der Hoffnung, dass China sich verkalkuliert und in einen Konflikt hineingezogen wird. Doch Peking ist sich der zynischen Pläne Washingtons durchaus bewusst. Xi Jinping machte dies kürzlich in einem Seminar deutlich, in dem er die Parteifunktionäre zur Wachsamkeit im Hinblick auf das Patt mit den USA aufrief: „Die nationale Verjüngung wird kein Spaziergang sein, und es braucht mehr als Trommelwirbel und Gongschläge, um das Ziel zu erreichen.“